

Eine Wanderung im ersten schweizerischen Nationalpark

Autor(en): **Tarnuzzer, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch**

Band (Jahr): - **(1915)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



EINE WANDERUNG IM ERSTEN SCHWEIZERISCHEN NATIONALPARK.

Von DR. CHR. TARNUZZER.



Am 1. Januar 1910 ging *Val Cluoza* im mittlern Engadin als Eckpfeiler einer geplanten großen Natur-Reservation durch 25jährige Pacht in den Besitz der Schweizerischen Naturschutzkommission über. Dieses Seitental des Spölflusses, der aus dem italienischen Livignotal durch tiefe Schluchten hervorstürmt und sich bei *Zernez* in den Inn ergießt, ist zehn Kilometer lang, bis zu den Kämmen seiner Seiten gemessen zirka vier Kilometer breit und verläuft vom tiefdurchfurchten Ausgang, an dessen Flanken sich bewaldete Plateau hoch hinauf wölben, in südlicher Richtung, hinten in drei Felsentäler von äußerster Wildheit, *Valletta*, *Val Sassa* und *Val del Diavel* (früher „Val Cundun“ = Ellenbogen) unter den vergletscherten Stöcken des *Piz Quaternals* (3159 Meter), *Monte Serra* (3095 Meter) und *Piz dell' Acqua — Piz del Diavel* (3129 und 3072 Meter) sich verzweigend. Bestimmend für die Wahl dieses Hochtales für einen Nationalpark waren die gewaltige Massenerhebung seiner Dolomitberge, die fast völlig erhaltene Ursprünglichkeit des Gebietes, das nach dem Urteil von Kennern von den Westalpen an bis zur hohen Tatra an wilder Größe seinesgleichen sucht; die reiche, intakt gelassene Bewaldung mit ihren zahlreichen Nadelholzarten, die interessante Alpenflora, die bei der großen Verschiedenheit der geognostischen Unterlage im vorderen und übrigen Talteil drastische Bilder darweist; die treu bewahrte Fauna und hier namentlich der Umstand, daß *Val Cluoza* ein ausgezeichnetes Gamsrevier, eine Zufluchtsstätte des Edelhirsches und eines der letzten Asyle des braunen Bären in Graubünden und damit der ganzen Schweiz geblieben ist.

An einem der ersten Augusttage des Jahres 1910 besuchten wir, eine Gesellschaft von Alten und Jungen, unter der Führung des neunundsiebzigjährigen, seither verstorbenen Pfarrherrn von *Zernez*, von diesem Dorfe aus das wilde Alpental. Durch Wiesland, zwischen Buschwerk und Waldgruppen geht es hinauf auf ein waldiges Plateau, das sich über dem Schluchtenausgang des Cluoza-baches zur Linken hoch erhebt und unter seinen Lärchen, Fichten, Wald- und geradstämmigen Bergföhren auch die seltene Abart der gemeinen Kiefer, die Engadiner Föhre (*Pinus silvestris* var. *engadinensis*) darweist. Von den schönen Waldwiesen *Selva* blickt man bei zirka 1740 Meter hinunter in die düstere Cluozaschlucht, die zum größten Teil in Gneiß und Hornblendeschiefer eingeschnitten ist, auch grüßen wir schon den mächtigen *Piz Quaternals* im Hintergrund. Unter den Waldwiesen *Il Pra* bei etwas mehr als 1900 Meter Meereshöhe verrät sich nahe an seiner obren Grenze der Hornblende- und Phyllit-schiefer als Grundlage des mit Schutt und Blockmaterial belegten Plateauhanges, dessen Waldstämmen sich bereits die Arve beigemischt hat. Wir sind durch eine Holzries steil hinaufgestiegen und nehmen den Gruß des Königs der Unterengadiner Berge, des im Norden stolz aufsteigenden *Piz Linard*, dem sich bald auch die Aussicht auf die gewaltigen Plattenhörner der Silvrettagruppe gesellt, entgegen. Die Waldgrenze erreicht über *Il Pra* eine Höhe von 2140 Meter, und freudig berührt uns im Striche die üppige, natürliche Verjüngung des Lärchenwaldes, der stolz an Stellen emporsteigt, wo sich vor einigen Jahrzehnten kahle Hänge ausbreiteten. Auf der andern Seite des Ausgangs von *Val Cluoza*, am tiefen *Falcun*-Hange, sproßt das junge Waldleben in noch größerer Fülle als hier.

Nach einer weitem Wanderung durch Wald und Lichtungen zwischen prachtvollen Lärchen- und Arvenstämmen ist bei zirka 2100 Meter die Gegend erreicht, wo sich der Fußweg langsam senkt und ins einsame Tal hinunterziehen beginnt. Durch reichbewachsene Weideflächen leitet der Geißpfad hoch am Berghange in holperiger Furche zu Runsen, Gehänge-Abbrüchen und felsigen Tobelrinnen hin. Taleinwärts hat man den Blick auf *P. Murtér*, *P. del Diavel* und *P. dell' Acqua*, während im Norden draußen *Val Laschadura* mit den Windungen eines klaren Alpenbaches und einem erhabenen Gebirgsrahmen sich voll auftut. Sind wir dann über der zur *Val Cluoza* abfallenden, felsigen Furche von *Val Pedrotscha* hinaus, wo die natürliche Verjüngung des Waldes die Ode der Gegend zu mildern begann und in den letzten Jahren der Edelhirsch sich blicken ließ, so genießen wir an scharfer Ecke des Grathanges mit der Aussicht auf *Val Laschadura* all' die machtvolle und wilde Schönheit, die sich in deren Hintergrund von den *Zernez* Bergen über *P. Nuna* bis zum *P. del Fuorn* am *Ofenberg* ausbreitet. Hinter uns liegen tief unten die Schluchten der *Val Cluoza*, taleinwärts aber schimmert ihr Bach im hellen Berglicht, die grünen Hänge der *Alp Murtér* winken, und es werden der Eingang von *Val del Diavel* und teilweise die Furche der *Val Sassa* sichtbar. Der schmale, an steilen Schutthalden hinführende Weg hat uns ins Gebiet der Legföhrengbüsche geführt, die nur noch von einzelnen Arven und Lärchen, auch etwa noch von Vogelbeersträuchern und der Moorbirke begleitet werden. Auf dem mit üppiger Vegetation bedeckten Wiesenplateau *Il's Fops* trennen sich die Pfade; der unsrige leitet zur Taltiefe hinab. Die rauhe Bergseite ist von Legföhrengbüschen und grünen Flächen mit Kalkschuttpflanzen bedeckt; zum Teil aus Quellen entspringende Wasseradern ziehen sich in zahlreichen Runsen zur Tiefe hin.

Nahe am Gebirgsfuß zeigt sich vom Pfad aus der Gesteinswechsel von obertriadischer Rauhwaacke und Hauptdolomit, während auf unserm bisherigen Weg die Grenzen von Schiefer und Kalken der ältern Trias samt dem *Verrucano* größtenteils verborgen blieben. Der gelbbraunen obren Rauhwaacke entringen sich drei starke Quellen von 5—6° C, die zusammen einen Bach bilden. In der freundlichen Wiesenoase *Graß da Cluoza* am strömenden Wasser der Talmitte stehen Trümmer einer primitiven Hirtenhütte; hier ist die Aussicht nach dem Norden, mit Ausnahme des herrlichen *P. Linard*, geschwunden, und wir können uns nun ganz den Eindrücken der Einsamkeit überlassen, die machtvollen Spuren einer fast urwaldartigen Schöpfung lesen. Schief über dem Talbache drüben, am Nordwestfuß der Hänge, welche die grünblinkenden Terrassen der von nun an dem Biß jedes Viehs entzogenen *Alp Murter* tragen, ist in geschützter Lage des Waldes die *Schutzhütte* errichtet, zu dem Parkwächter, den Besuchern und wissenschaftlichen Bearbeitern der Natur-Reservation ihre Dienste leistet. . . . *Graß da Cluoza* bietet dem Wächter auch günstigste Gelegenheit, im Winter die Hirsche zu füttern. Zu hoffen ist, daß dem reichen Wildstand künftig auch der edle Steinbock einverleibt wird, den Rätien seit der Mitte des 17. Jahrhunderts verloren hat. Was *Val Cluoza* an höhern und niedern Tieren und an Schätzen der Flora birgt und wie sich deren Lebeformen unter dem gänzlichen Ausschluß der Eingriffe des Menschen und seiner Skla-

C. L. BOKSTALLER IN CHUR PIANOS & HARMONIUMS

Vertretung der Firma Hug & Cie., Zürich

BANKSTR. 90
TELEPH. 4.13



BANKSTR. 90
TELEPH. 4.13

MUSIKALIEN- & INSTRUMENTENHANDLUNG

DIPLOMIERT AN DER BÜNDN. INDUSTRIE- U. GEWERBEAUSSTELLUNG 1913



Frottiere Dich täglich mit Grolichs Heublumenseife aus Brünn!

Frottiere Deinen Körper täglich mit **Grolichs Heublumenseife**. Durch die sanfte Frottierung mit **Grolichs Heublumenseife** werden die Poren der Haut geöffnet, dadurch die Hautatmung gefördert und die Hauttätigkeit angeregt. Das Blut pulsiert reger, die Organe verrichten regelmäßig ihre Funktionen und scheiden naturgemäß Krankheitsstoffe aus. Die Lunge arbeitet intensiver, nimmt mehr Sauerstoff auf, und die Folge ist, daß die ganze Körpermaschine regelmäßig funktioniert. Die Folgen dieser wohlthätigen täglichen Waschungen mit **Grolichs Heublumenseife** sind eine widerstandsfähige Gesundheit und Anwartschaft auf ein hohes Alter. — Fluide-Mixturen, Pillen etc. bieten Dir nicht diese Erfolge wie tägliche Waschungen Deines Körpers mit **Grolichs Heublumenseife**, denn dadurch beugst Du vor, regst durch die sanften Heublumenfrottierungen die Hautatmung und die Blutzirkulation an, die Organe Deines Körpers funktionieren dadurch regelmäßig und lassen nicht zu, daß sich in Deinem Körper Krankheitsstoffe anhäufen. — Frauen und Mädchen! Was Ihr bisher durch kein künstliches Mittel erreicht habt und was Euch keine andere Seife bisher geboten hat, werdet Ihr bei Behandlung Eures Körpers durch tägliche Waschungen mit **Grolichs Heublumenseife** erreichen. Ihr werdet Eurem Körper eine Pilege angedeihen lassen, deren Folge eine körperliche Gesundheit und eine rosige Haut sein wird. — Mütter! Waschet Eure kleinen Lieblinge mit **Grolichs Heublumenseife** und auch Ihr werdet Euch an deren Gesundheit und rosigem Aussehen erfreuen. **Grolichs Heublumenseife** ist in allen Apotheken, Drogerien, bei den Coiffeurs, sowie in den Spezereihandlungen zu haben. Man hüte sich vor Nachahmungen und nehme nur solche Heublumenseife, die aus Brünn stammt und Grolichs Bild und Namen trägt. — Mit einer gefälschten Heublumenseife würdest Du, lieber Leser, diese Erfolge nicht erzielen. Nur **Grolichs Heublumenseife aus Brünn** ist eine Gesundheits- und Schönheitseife sans rival.

ventiere beeinflussen und anpassen, mögen Spezialisten auf ihren Wanderungen im Nationalpark in den stillen Arbeitsräumen der Schutzhütte Cluozza fröhlich erforschen und den tiefgründigen Gebieten biologischer Wissenschaft Anregungen und Gewinn gegeben sein.

Hinter Graß da Cluozza geht der Pfad längs des Flusses über Schutterrassen durch Föhrenwald aufwärts. Die geradstämmige Bergföhre (*P. mont. var. uncinata*), hier in geschlossenen Beständen wie am Ofenberg wachsend, die krummstämmigen Formen der Zwergkiefer (*var. pumilio*) und Mugokiefer (*var. Mughus*) sind vertreten. Die Waldgrenze reicht in der Val Cluozza mit den Legföhren bis über 2300 Meter, an einer Stelle sogar 2400 Meter, die

Boden, und auf der folgenden, vom Bache angeschnittenen Schuttstrecke blühen liebliche Alpenblumen die Menge. Dann folgen am Fuße der Lawinenhänge auch die Gegenbilder des Waldlebens und seiner ungehinderten Verjüngung: strichweise von Lawinen und Schneerutschungen niedergelegte, in den Boden gedrückte Lärchen, Arven und Legföhren am Bachrand unter der Schutterasse. Wir schreiten über Trümmer- und Geschiebeschutt und spärlich bewaldete Flächen zum Ausgang der öden *Val Sassa*, wo ein mächtiger Schneeschild uns die Passage des höher oben unter endlosem Schutte verborgen rinnenden Baches erleichtert; das Brücklein vorn war weggerissen und wir mußten auf die rechte Seite der *Val Sassa*-Mündung setzen.



Partie des Nationalparkes im Unterengadin.
Im Hintergrund des Val Cluozza.

geradstämmige Bergföhre 2200—2300, Lärche und Arve bis über 2200 Meter hinauf. Durchaus urwaldartig sind vielfach die Verhältnisse des Tales, in welchem eine Holznutzung wegen seiner Durchschluchtung und der schwierigen Wegsame seit 1870 gänzlich aufgegeben wurde und heute kein Axtschlag seinen Widerhall mehr findet. Der Wanderer gelangt dann an den Ausgang der steilen Felsenfurche *Valletta*, deren Hintergrund und öde Schutthänge ihn mit Grauen erfüllen müssen. Überaus kühn präsentiert sich die Schichtenarchitektonik der obern Triasdolomite in der Murtaröl-Quaternalskette, wie an den riesigen Bergwänden des P. Murtèr. Nach Überschreitung des Vallettabaches gelangt man auf das von Arven, Lärchen und Legföhren bestandene Schuttdreieck *Plan della Valletta*, das sich am Fuße des Grates zwischen dem Felsental und Val Sassa von zirka 1900 Meter an ausbreitet. Hier finden sich die Reste einer kleinen Jägerhütte und sind an beiden Talhängen leicht Gemsen zu beobachten. Herrlich kalte Quellen von 4—5° Celsius ergießen sich aus moosigem

Arven, Lärchen und Legföhren, zum letztenmal in Beständen auftretend, decken den freundlichen, grün durchwirkten Boden zwischen den wilden Felsen-Hohlkehlen, an denen Val Cluozza in einer Höhe von zirka 2050 Meter ihren Ursprung nimmt. Dann bezeichnen dürre, gebleichte, zum Teil in voller Kraft gefallene und geworfene Stämme, kahl und gespensterhaft ragende Baumgerüste, greisenhafte Stotzen, gerissenes Wurzelwerk die Grenze des Waldlebens, dem natürliches Sterben, Windwirkung und Wetterwucht, vordringende Schuttmassen, Lawinenschläge, Schneedruck und -Rutschungen das Ziel setzten. Zur günstigen Tageszeit sieht man hier zahlreiche Gemsen. Aber welche Welt der Starrheit, der ungeheuren Stille und lastenden Schwermut dehnt sich vor uns! Erschreckend wirken die langen weißen Schutthalden beider Talseiten vor der Vereinigung der obersten Felsentäler, deren gesammeltes Wasser vom Schutt der schmelzenden Lawinenschneemassen schmutzig und schwarz hervorbricht. Noch wagen wir uns eine Strecke weit in die *Val del Diavel*

hinauf. Einige kleinere Sturzbäche an den Dolomitwänden der östlichen Talseite, kümmerliches Legföhrengbüsch neben vereinzelt Arven und Lärchen, immer seltener werdende grüne Polster mit Alpenblumen bezeichnen das Ausklingen des Lebens vor dem Todeswalten, das höher folgt. Hier nur noch graue, öde Felsmassen, fast unendliche Schutt- und Geröllwüsten im Teufels- oder Todestal, der trostlosesten Felsengruft. Alle Quelltal-Furchen der Val Cluozza sind in Dolomite der obersten Trias, Arlberg- und Hauptdolomit von kühnster Lagerung und wildester Formgestaltung eingelenkt, doch folgen am Murtérkamme, am Grat über Valletta und im Hintergrund zwischen dem P. Quaternals und Munt Serra noch dunkle Mergel und Kalke des Rhät, des Übergangs der Trias zum Unterjura oder Lias, sowie ähnlich gefärbte Liasschiefer und Liaskalke als jüngste Gesteinsgebilde dieser Hochgebirgswelt.

Aus dem Teufelstal und Val Cluozza uns zurückziehend, mußten wir wieder die lästige Kontrapendenz zwischen der tief am Talwasser liegenden Wiese „Graß da Cluozza“ und dem hoch an der Bergseite hinführenden Geißpfad überwinden. Mehrmals gewahrten wir edle Grattiere. Der in die Val Cluozza leitende Weg ist seither etwas verbessert worden. Am nächsten Tage wollte ich mit einem Begleiter wieder in den Schoß der Val Cluozza zurückkehren und über die florareichen Terrassenhänge und Böden der fortan geschonten Alp Murtér (2320 Meter) östlich zum Spöltal absteigen, um auch die Weidegebiete der Ostseite des Nationalparks kennen zu lernen. Das war aber bei unserer Absicht, Livigno beiseite zu lassen

und auf der Ofenbergstraße heimzupilgern, unmöglich, weil die Brücke Punt Praspöl seit dem letzten Hochwasser so unsicher geworden war, daß sich ihr kein Fischer mehr anvertrauen wollte, und auf eine Belastungsprobe wollten wir es nicht ankommen lassen. So wanderten wir an diesem Tage von Zernez in die *Val Laschadura* hinauf, aus deren heroisch gestalteten Hintergrund wir die beiden Talflanken der *Val Cluozza* und ihren großartigen Abschluß im Süden noch einmal überblicken konnten; die eisgepanzerten Massen des Piz Quaternals und P.d'Esen sind die erhabendsten Partien des Bergbildes.

Wenn noch italienischerseits der an den Hintergrund der Val Cluozza anschließende Grenzteil von *Welsch-Livigno* wenigstens als *Jagd-Reservation* hinzugefügt werden könnte, welches Ziel unsere Naturschutzkommission bei der Regierung des Königreichs zu erreichen sucht, so müßte dies im Hinblick auf die Sicherheit des Wildes in der Val Cluozza vom höchsten Wert sein, weil die schweizerische Reservation ein Grenzgebiet und, obwohl durch die höchsten Kämme und Pässe von Italienisch-Livigno getrennt, dessen Jägern leider durchaus nicht unzugänglich ist. Heute ist der Schweizerische Nationalpark westlich bis Val Trupchum — Scanfs, nach Osten über den Ofenberg bis gegen Val Plavna — Tarasp hinaus und in die Wildnisse und Alpengelände zur Linken der Bachfurche von Scarl erweitert worden. Der Bund beteiligt sich an der Schöpfung dieses großartigen Refugiums mit einer jährlichen Subvention von 30,000 Franken.

Stört die Freude der Kinder nicht, es ist nichts leichter, als einem Kinde Freude machen; aber auch nichts leichter, als dieselbe zu unterbrechen und nach und nach zu zerstören, denn das Kind hat von tausend Waffen, die wir Erwachsene in Kunst, Wissenschaft, Erfahrung usw. finden, keine einzige. Es hat nichts als sein kleines, unbeschütztes, nacktes



Herz, das wir ebenso leicht erheben als zu Boden schlagen können. Und wenn ihr das bedenkt, so legt euch auch die unendlich ernste Frage vor: „Was habt ihr wohl einem Kinde als Ersatz zu bieten für eine verderbte Freude, oder gar für eine durch euren Irrtum oder Eigensinn entblätterte, gesenkte, verdunkelte und vertrauerte Jugend?“ . . . Horn.

MÖBELFABRIK

von

Veraguth=Klahn

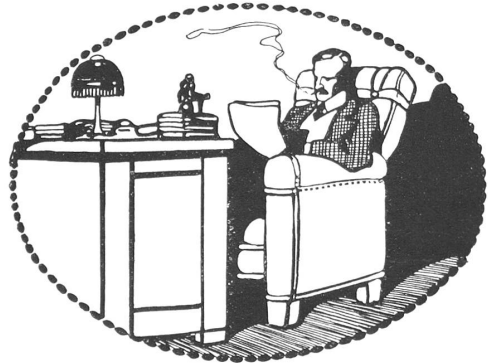
QUADER
CHUR

empfeht

WOHNZIMMER
SPEISEZIMMER
SCHLAFZIMMER
HERRENZIMMER

EINZELMÖBEL

Bureau- und Vestibülmöbel
Komplette Betten / Divans
Stühle und Zier-Möbel etc.



Fl. Schmid, Chur

Obere Gasse • Telephon Nr. 3.28

Tapezierer

Lieferung kompletter Betten
Polster-Möbel, Dekorationen
Linoleum in jeder gewünschten
Ausführung zu billigsten
Preisen. Große Auswahl in
Möbeln und Vorhangstoffen.